

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 25 (1938)
Heft: 1

Rubrik: Luzerner Kunstchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ges. Schweiz. Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen, Bern

Dieses Gegenstück zum «Salon» der GSMBA steht diesem an mittlerer Qualität kaum nach, man könnte sagen, es ist ein «Salon» abzüglich seiner prominentesten Spitzen, und nur bei der Grafik macht sich eine Toleranz geltend, die auch Arbeiten, die ans Dilettantische grenzen, zugelassen hat. Geniale Leistungen sieht man nicht — aber wo sieht man sie sonst? Dafür viel ernstes, solides Können, ein redliches Bemühen ohne Effekthascherei, das man nicht gering schätzen soll. Es spricht aus diesen Bildern ein gesundes Interesse an der Realität, an den fundamentalen menschlichen Beziehungen, wie sie sich im Porträt und im Gruppenbild aussprechen. Es fehlt die Ausflucht in die Exaltation, in die mythische und psychologische Wichtigtuerei, wie sie eine Zeitlang Mode war. Es wäre ungerecht, einzelne Namen zu nennen, denn es sind weniger einzelne Persönlichkeiten, die hervortreten, als das Niveau, das imponiert.

Die ausgesprochen weibliche Nuance macht sich stärker beim Kunstgewerbe geltend — es ist eigentlich merkwürdig, warum diese angewandten Künste auf Kosten der Malerei nicht noch mehr gepflegt werden. Es sind im grossen ganzen immer die gleichen Namen, die uns beim Kunstgewerbe begegnen, man vermisst Nachwuchs von eigener Prägung; der Grund ist wohl, dass man heute kaum mehr von kunstgewerblicher Handarbeit leben kann und dass auch niemand mehr Zeit hat, wirklich qualitativvolles Kunstgewerbe als Nebenbeschäftigung

Luzerner Kunstchronik

Kunstmuseum Luzern: Weihnachtsausstellung Luzerner Künstler, 12. Dez. 1937 bis 12. Jan. 1938, und Plakatwettbewerb Eidg. Schützenfest 1939.

Diese Weihnachtsausstellung der Luzerner Künstler ist eine eigentliche Verkaufsausstellung, die mittels niedern Eintrittspreises (50 Rp.) und einer Verlosung zu werben sucht; der Hauptbesuch des Eröffnungssonntages galt aber den 230 Plakaten, dem «Ergebnis» aus dem Wettbewerb für das Eidg. Schützenfest. Selbst wenn man dieses Ergebnis mit Nachsicht betrachtet, muss man feststellen, dass keine zehn Entwürfe da sind, die wirklich befriedigen. Diese Plakatausstellung hat das Verdienst, einmal unverhüllt zu zeigen, wie es mit unserer Grafik bestellt ist, wenn (mit wenigen Ausnahmen!) gute Namen fehlen: im Oberlichtsaal hängen eigentliche grafische Schrecken, was sicher irgendwie mit «stil-sichern» Zeichen- und Gewerbeschullehrern zusammenhängt, wie sie an kleineren Orten amten. Die Ergebnisse siehe Seite 29 dieses Heftes, weitere Angaben S. XXI.

zu produzieren; auch fehlt bei uns eine zielbewusste Förderung der kunstgewerblichen Tätigkeit, der mit den Verlegenheitsankäufen der Kunstgewerbemuseen nicht geholfen ist. Andere Staaten lassen ihre Gesandtschaftsgebäude, Schiffe und ähnliche offiziellen und halb-offiziellen Repräsentationsräume mit einheimischem Kunstgewerbe ausstatten, mit handgewobenen Möbelbezügen, Wandbespannungen, Teppichen, mit Porzellan, Keramik, Metallarbeiten. — Abgesehen vom finanziellen Verdienst haben die Kunstgewerber der andern Länder das Gefühl, gebraucht zu werden, während es bei uns an solchem Interesse mangelt, und deshalb bekommt auch die Produktion im ganzen gesehen etwas Spärliches und Schwungloses.

Vor allem waren schöne Textilien da, gute, aber wenig zahlreiche Keramik, einige gute, aber auch recht schwache Buchgrafik, sehr uneinheitlicher Schmuck — neben modernen, überzeugenden Leistungen — gelegentlich von der gleichen Künstlerin — Zickzack-Schnickschnack, wie in den Inflationszeiten, im ganzen aber auch hier der Eindruck ruhiger Gediegenheit und eines individuellen Geschmacks, soweit dieser heute, wo er durch keinen kollektiven Geschmack gestützt wird, überhaupt möglich ist.

Beide Abteilungen, die Malerei in der Kunsthalle und die des Kunstgewerbes gegenüber in der «Schulwarte», waren sehr angenehm aufgestellt. Nach aussen hätten sie etwas festlicher in Erscheinung treten dürfen.

P. M.

Man ist direkt froh, wenn man wieder in die Ausstellung der Luzerner zurückkehren kann, wo man, neben ein paar «alten» guten Studien Landolts und einigen bäuerlich-frommen «Kunstgewerbe-Bildern» Annemarie von Matts Alfred Sidler findet, der an innerer Farbigeit und Frische alles andere überstrahlt!

Eine Atelierausstellung Roland Duss und Adolf Herbst im Atelier Duss in Emmenbrücke bei Luzern bot während 14 Tagen Gelegenheit, die neuesten Arbeiten des Plastikers Duss kennenzulernen, der seit seinem Aufenthalt in Paris stark gewachsen und gereift ist. Der Maler Herbst, ein starkes Talent, zeigte sich im Atmosphärisch-Koloristischen am stärksten; er nennt eine ungewöhnliche malerische Kultur sein eigen.

Volkskunstausstellung Luzern, Rathaus, 27. November bis 12. Dezember 1937.

Seit Rousseau und Dietrich fängt man nun auch bei uns an, auf «peintres primitifs» zu achten... Vielleicht

sollte man diese «Richtung» ermuntern, steckt doch in ihr ein grosses Stück gesunden Kunstgutes! Man stellt deshalb an dieser Ausstellung fest, dass neben den üblichen ausgepinselten Stilleben oder den von der Glorie der Kunstschule illuminierten Aktstudien zwei zu finden sind, die es wagen, so zu malen, wie sie die Welt sehen: während E. Michel noch etwas Halt bei den «Sachlichen» sucht, malt Maxime Châtelain frisch «vom Leben herunter» — und es freut einen!

Max A. Wyss, Luzern

Der Plakatwettbewerb für das Eidg. Schützenfest 1939

Auf Antrag des Werbekomitees schrieb das Organisationskomitee den Wettbewerb für alle Maler und Grafiker schweizerischer Nationalität aus. Man hoffte, der Künstlerschaft eine schöne Gelegenheit zur Messung ihrer Kräfte zu bieten, wie man sich auch von dieser nationalen Konkurrenz eine schöne Gelegenheit für einen Werbefeldzug in Form einer Wanderausstellung der Entwürfe versprach. Die Jury gliederte sich in drei Mitglieder des Organisationskomitees, fünf Mitglieder des Werbekomitees und drei auswärtige Künstler.

Als Obmann des Preisgerichtes waltete Glasmaler Eduard Renggli, Luzern. Mitglieder: A. Welte, Kunstmaler, Genf; Hugo Laubi, Graphiker, Zürich; Markus Jacobi, Kunstmaler, Merligen; H. Herger, Vizepräsident des Org.-Komitees, Luzern; Dr. A. Vogel, Arzt, Mitglied des Org.-Komitees, Luzern; P. Kopp, Präsident des WEK, Luzern; H. Müller, Propagandachef der Publicitas A. G., Luzern; Dr. W. Boesch, Kunstrezensent, Luzern; Dr. P. Hilber, Konservator des Kunstmuseums, Luzern; J. Sidler, Buchdrucker, Luzern.

Den Endentscheid über den auszuführenden Entwurf behielt sich das Organisationskomitee vor. Dieser ist auf Ende Dezember angesagt worden.

Es liefen 231 Arbeiten ein. Schon bei der ersten Prüfung schieden 175 Entwürfe aus. Sie sind im Oberlichtsaal des Kunsthhauses ausgestellt und wirken dort in ihrer Buntheit und Vielfalt der Stile wie eine Fastnachtsdekoration. Es ist unglaublich, was blind eifernder Patriotismus alles vermag. Im vierten Rundgang verblieben vier Entwürfe für die endgültige Rangierung. Die Feststellung der Verfasser ergab als Preisträger die neben den Abbildungen (Seite 29) verzeichneten Namen.

Die drei Preise sind S. 29 dieses Heftes abgebildet.

Zwei weitere Entwürfe werden zum Ankauf empfohlen. Es sind dies Arbeiten mit fröhlicher Note, die sich als Postkarten eignen. Verfasser: W. E. Baer, Zürich, und August Schwarz, Basel-Delsberg.

F. F.



Die schöne Linie

und die Präzision des beliebten schweizerischen Telephonapparates sind für unsere Erzeugnisse kennzeichnend.

Die Herstellung von Telephonen für jeden Zweck: Telephonzentralen für Hand- oder automatischen Betrieb, Linienwähler, Selektoren, Bahntelephone usw. ist unsere Spezialität.

Verlangen Sie stets auch ein Angebot von der grössten und ältesten schweizerischen Telefonfabrik, der

Hasler ^{AG} Bern

Telephon 64

XXI